

+ Neue Schweizer Klappmesser von Swiza:

Weißes Kreuz im Griff



In Delémont in der Fertigungshalle der brandneuen Swiza-Klappmesser (v.l.): Florian Lachat und Peter Hug.



Typisch für Swiza-Messer ist der gebogene Griff mit der samtartigen Beschulung. Die Klingenslänge beträgt bei allen Versionen 75 mm, die Grifflänge 92 mm. Mit offener Hauptklinge misst das Messer demnach 167 mm.

Wer sich für Klappmesser interessiert, der kann im Schlaf die Namen der beiden Firmen Victorinox und Wenger aufsagen, welche die Fertigung dieser Messer über Jahrzehnte hinweg dominiert haben. Jetzt aber kommt ein neuer Hersteller hinzu – Swiza.

Nur zu oft müssen Marketingleute für Dinge Enthusiasmus entfachen, die sie innerlich völlig kalt lassen. Umso schöner, wenn man einmal echte Begeisterung für eine neue Produktlinie spürt – so im Herbst geschehen, als mit Dirk Lösel der Marketingleiter der Solinger Messerfirma C. Jul. Herberz eine neue, von seinem Haus

importierte Messerlinie ankündigte. Er sei ganz aufgeregt, es sei nun endlich spruchreif, das neue Schweizer Messer. Dessen Entwicklung sei abgeschlossen und dessen Präsentation werde Ende Oktober vor den Augen der Welt stattfinden. Auf die Frage, wer dahinter stecke, sagte Dirk Lösel: „Die Firma Swiza“. Swiza? Einen Messerhersteller dieses Namens kannte man nicht, wohl aber eine seit über 100 Jahren für ihre Tischuhren und Wecker berühmte Schweizer Firma. Darauf Lösel: „Genau die ist es.“

Und das erklärte seine Begeisterung – es gab natürlich früher bereits Versuche, in dem von den Firmen Victorinox und Wenger begründeten und beherrschten Feld der im Zeichen des Schweizer Kreuzes gefertigten Messer etwas Neues zu installieren. Aber davon hatte nichts Erfolg. Mit Swiza aber bekommt solch ein Engagement ein anderes Gewicht. Nicht nur wegen der Bekanntheit der Marke und dem vermutlich entsprechend üppigen Budget, sondern auch, weil Swiza in dem im Schweizer Jura gelegenen Ort Delémont ansässig ist. Also in einer Region, die über Jahrzehnte hinweg die rund um den Erdball bekannten Messer fertigt. Eine Tradition, an die Swiza anknüpfen will – auch im Rahmen einer Neustrukturierung der Produktlinie: Unter Leitung der Geschäftsführer Peter Hug und Florian Lachat erweiterte man das Sortiment seit 2015 um Koffer, Rucksäcke, Armbanduhr – und Messer. Etwas, mit dem sich Hug auskennt: Hat er doch jahrelang für Wenger gearbeitet, seit der Übernahme durch Victorinox 2005 sogar als Geschäftsführer. Und im Rahmen dessen auch neue Messer lanciert. Nun, allem Erfolg zum Trotz ist das Schnee von gestern – jetzt habe man, so der Presstext, das Schweizer Messer neu erfunden: „Die 110-jährige Tradition der Uhrenmarke Swiza verschmilzt mit der Geburt eines Schweizer Taschenmessers mit modernem Design und innovativer Funktionalität. Von Spezialisten mit umfassendem Know-how und unter Einhaltung höchster Schweizer Qualitätsstandards wird im Kanton Jura ein Ta-

schmesser fabriziert, das die Nutzer begeistern wird, davon sind wir überzeugt“.

Die Messer:

Ihren Anfang nahm die neue Messerlinie aber nicht nur auf der Swiza-Chefetage, sondern auch im Zürcher Designbüro estragon, ehe man den Schritt von Konstruktion zu Produktion wagte. Das Ergebnis: Eine Familie von Multifunktions-Klappmessern, die sich laut Importeur Herbertz in die Taschenmesser D01, D02, D03 und D04 gliedert. Jedes davon gibt es in den vier Farben rot, graphitschwarz, schneeweiß und huskyblau (letzteres eine Anspielung auf die Hunderasse Siberian Husky und die hier häufig auftretende Augenfarbe). Alles in allem eine Produktfamilie mit 16 Mitgliedern, deren Preise bei Importeur Herbertz zwischen 27,90 und 36,90 Euro liegen. D01 und D02 verfügen über sechs, D03 und D04 über elf Funktionen. Die Version D01 kommt mit Klinge, Korkenzieher, Pinzette und Pfriem, also einer Ahle zum Stechen, Bohren und Nähen. Bei D02 ersetzt ein Phillips-Schraubendreher („Schraubendreher Nr. 1“) den Korkenzieher. D03 wartet auf mit Klinge, Ahle, Pinzette, Kapselheber, zwei Schlitzschraubendrehern Nr. 1 und Nr. 3, Drahtbieger, Dosenöffner und Korkenzieher. Die Spielart

D04 unterscheidet sich davon, dass es statt des Korkenziehers den Phillips-Schraubendreher gibt, das Messer also drei Schraubendreher aufweist. Soweit die Unterschiede – nun der Blick auf das, was die ganze Messerlinie kennzeichnet.

Die Konstruktion:

Alle Swiza-Klappmesser kommen mit leicht gekrümmtem Griff, bei dem die Schmalseiten schräg gestellt sind. Etwas, das bei Messerdesignern en vogue zu sein scheint, wie auch der Blick auf die ab Seite 68 vorgestellten Böker Tech-Tools belegt. Alle Ausführungen haben Griffschalen mit einer Oberfläche, die sich wie Gummi oder Elastomer anfühlt, also nicht so hochglanzpoliert daher kommt wie etwa bei vielen Messern von Victorinox. Diese Struktur soll einen festeren Grip beim Arbeiten gewähren. Natürlich fehlt auch das für ein Schweizer Messer unverzichtbare Emblem des Kreuzes nicht. Das erfüllt neben dem Hinweis auf die Herkunft noch eine Funktion: Es ist eine Drucktaste zum Lösen der ausgeklappten Klinge, die per Stützplatte (Linerlock) arretiert. Derlei findet sich häufig bei Einhandmessern, deren Besitz und/oder Mitführ-Erlaubnis in manchen Ländern eingeschränkt sind. Dasselbe gilt für die Durchbrüche, die



Charakteristisch ist bei den Swiza-Messern der schmale Durchbruch an der Klinge und an vielen Werkzeugen. Der Vorteil: So lässt sich die Klinge von der linken wie von der rechten Seite her öffnen – das ist praktischer als der althergebrachte Nagelhau.

sich in allen Werkzeugen außer Pinzette, Philipps-Schraubendreher und Korkenzieher finden. Nun, die Swizas gehören *nicht* zum Clan der One Hand Openers, wie manche Messerfans die Einhandmesser nennen – man braucht beide Hände zum Öffnen. Die genannten Durchbrüche erfüllen dieselbe Funktion wie die als Nagelhau bekannte Kerbe, in die seit eh und je der Fingernagel zum Ausklappen von Taschenmesserklingen und -instrumenten eingreift. Nachteil: Das geht nur auf der Seite mit dem Nagelhau. Exakt dieses Handicap hat das Swiza-Design beseitigt, weil der Durchbruch einen Eingriff von beiden Seiten gestattet.

Der Check:

Die beiden Prüflinge D02 und D03 überzeugten durch ihr Gewicht von nur 66 respektive 85 Gramm. Sehr gut gefiel die leichte Krümmung des Griffes. Sie kam der Handlage beim Arbeiten ebenso zugute wie dem Bedienkomfort beim Ausfahren der Instrumente. Die wiederum ließen sich samt und sonders gut ausdrehen und einklappen, ohne die Fingernägel zu malträtiertieren oder beim Arbeiten so unverhofft auf die Finger niederzufahren wie das sprichwörtliche Schwert des Damokles. Sprich: Die Linerlock-Arretierung der Klinge hielt, auch bei den entsprechenden Tests, bei denen man den Rücken der geöffneten Klinge mit Karacho gegen eine solide Kante drischt. In Sachen Verarbeitung handelte sich das Duo leichte Kritik ein, weil zwischen den Griffplatinen und den Stützfedern



Je nach Version haben die Swizas einen Kreuzschlitz-Schraubendreher oder einen Korkenzieher mit fünf Windungen, laut Werk in Sommelier-gemäßer Bauweise.



Der Blick auf den Bauch des Messergriffs zeigt den Aufbau mit Stahlplatinen; links neben der Klinge und oben im Griff sieht man die Kante des Pfriems.

zwar schmale, aber unübersehbare Spalten zu sehen waren. Das war es dann auch mit dem Tadel: Die aus 440er Stahl gefertigten und auf 57 Grad Rockwell HRC gehärteten Klingen zeigten sich sauber ausgeführt und geschliffen, dito alle Werkzeuge. Damit ließ sich gut arbeiten, freilich unter der Einschränkung, dass kein Multifunktions-Taschenmesser je richtiges Werkzeug ersetzen kann. Sehr gut: der Pfriem. Denn derjenige des D03 durfte sich an einem alten Gürtel versuchen – allen vorweihnachtlichen Genüssen zum Trotz hatte der dazugehörige Besitzer abgenommen, so dass der Leibriemen ein neues Loch benötigte. Mit behutsamem Vorgehen und nach Probendurchläufen an Pappe und einem kleinen Lederrest kam eine halbwegs brauchbare Bohrung zustande, die das Erscheinungsbild des Gürtels nicht ruinierte.

Alles in allem:

Mit diesen Messern gelang Swiza zum einen der Coup, der Schweiz noch einen Hersteller für ein Produkt zu beschern, das längst weltweit als Wahrzeichen des Landes gilt. Dabei schafft man den Durchbruch auf dem hart umkämpften Messermarkt nur bei durchdachtem Design mit unverwechselbaren technischen Details – beides ist hier gegeben, ebenso wie ein sehr ansprechendes Preis-Leistungs-Verhältnis: Die Chancen stehen gut, dass man eines Tages beim Stichwort Schweizer Messer ebenso an Swiza denkt wie heute an Victorinox.

*Text: Matthias S. Recktenwald
Fotos: Michael Schippers, Swiza*

Die Swiza-Messer kamen vom Importeur C. Jul. Herbertz, www.herbertz-messer-club.de – vielen Dank!



Zum Ausfahren der Klinge braucht man beide Hände. Danach wird die Klinge von einem Linerlock- oder Stützplatinenverschluss arretiert.



Zum Einklappen der Klinge drückt man einfach auf das Emblem des Schweizer Kreuzes. Dann löst sich die Linerlock-Arretierung und gibt den Weg zurück in den Griff frei.